

Ercheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Biergeldlich durch die Post und
unfer Voten 1,25 Mart.

Wochenblatt

Inserionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Hemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N^o 54

Schmiedeberg, Sonnabend den 9. Juli

1898

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß anlässlich des Zinnziehens am 10. Juli d. Js. das Feilbieten von Wurfwaren, Fischen, Obst, Blumen, Badwaren, geringwertigen Gegenständen, Erinnerungsmedaillen und ähnlichen Gegenständen auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen hiesiger Stadt, sowie auf dem Festplatze an den genannten Tagen mit Ausnahme der Zeit des Früh- und Nachmittagsgottesdienstes gestattet ist.

Bad Schmiedeberg, den 28. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Lochel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 105 b. des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden für dieses Jahr der 10. Juli mit folgender Maßgabe freigegeben, daß an diesen Sonntagen die Beschäftigungszeit auf Vormittags von 7 bis 8^{1/2}, ferner auf Nachmittags von 10^{1/2} bis Nachmittags 2 Uhr und Nachmittags von 2^{1/2} bis 7 Uhr festgesetzt wird.

Bad Schmiedeberg, den 24. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Lochel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige

Kirchenuhrung

sowie die übrige Ostnungung an den Straßen der Stadt soll
Sonnabend, den 9. Juli er. Nachmittag 6 Uhr öffentlich verpachtet werden.

Sammelplatz auf dem großen Neugraben.

Der Magistrat.

Lochel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Nächsten

Sonntag, den 10. d. Mts.

findet nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes
Konzert im Kurgarten statt.

Bad Schmiedeberg, den 5. Juli 1898.

Die Badeverwaltung.

Lochel,
Bürgermeister.

Aus Rah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 8. Juli

— Etwas vom 'Borgen' u. 'Bezahlen'.
Daß das Borgen Sorgen bringt, weiß jeder Handwerker, der, weil er seinen Kunden lange Fristen gewähren muß, selber Schulden zu machen gezwungen ist. Und daß das Borgehen ein sehr wunder Punkt unserer öffentlichen Verhältnisse ist, das wird von allen Seiten unbestritten anerkannt. Die gewerbliche Preisse beschäftigt sich dann sehr häufig mit dem Kapitel unseres sozialen Lebens und besonders um diese Zeit der unbezahlten Rechnungen richtet sie an das Publikum die dringende Mahnung: „Bezahlt Eure Handwerker!“ In diesem Heft ist freilich ein gewaltiges Stück der von allen Seiten aufgerollten sozialen Frage. Das liebe Publikum mit seiner bequemen Rücksichtslosigkeit gegen den Handwerker hat wahrlich nicht wenige Existenzen auf dem Gewissen. Der Handwerker ist nun einmal durchschnittlich kein Großkapitalist, der mit eigenem und fremdem Credit arbeiten kann, und das Publikum sollte auch — ganz aus egoistischen Gründen — nicht vergessen, daß das Barzahlen nur sein eigener Vorteil ist. Gedenkt er dabei des richtigen Grundgesetzes, daß jede ehrliche

Arbeit ihres Lohnes werth ist, so werden auch Gründe der Gerechtigkeit es bestimmen, den ohnehin unter der Mangel der Zeiten schwer lebenden Handwerker nicht durch eine übermäßige Gebührensprobe der Vernichtungsgefahr preiszugeben. Allein — auch die Handwerker begehen in dieser Hinsicht grobe Fehler, die sich oft bitter rächen. Sie lassen es sehr oft an einer streng geordneten Geschäftsführung fehlen. Wenn es ihnen gerade einmal paßt, schicken sie ihren Kunden die Rechnung, und wenn sie dann vielleicht „auf ihre Augenstände angewiesen“ sind, dann werden sie plötzlich lugetilne. Das verbittert, das schadet! Es ist darum auch dieser Appell durchaus am Platze: Handwerker, schickt Eure Rechnungen rechtzeitig. In der „Südwestdeutschen Gewerbezeitung“ finden wir für unsere Mahnung eine sehr typische Begründung, eine dort wiedergegebene Zuschrift einer Hausfrau an eine Zeitung besagt Folgendes: „Vor einigen Tagen erwichen in Ihrem geistl. Blatte ein Artikel mit der Spitzmarke „Bezahlt Eure Handwerker“. Ich möchte hierauf erwidern: „Ihr Handwerker, schickt Eure Rechnungen sofort, spätestens 3—4 Wochen nach Ablieferung der Arbeit. Ihr werdet dann in den meisten Fällen Euch nicht mehr über zahlfaule Kunden zu beklagen haben, einestheils haben die Verkäufer der Arbeit dieselbe noch frisch in der Erinnerung und sind deshalb geneigter sie zu bezahlen und zum Weiter ist es auch nicht allen Leuten bequem, im Monat Januar 10—12 Rechnungen zu bezahlen, die im Jahre verteilt ihnen durchaus nicht lästig wären. Die Klage der Handwerker lese ich jedes Jahr und ärgere mich ihrer Unberechtigtigkeit wegen schon immer darüber, aber ganz besonders im vorigen Jahr, als eine Arbeit, die mir Weihnachten 1896 abgeliefert wurde, im September 1897 bezahlt wurde, nachdem ich den Geschäftsmann 20 mal um die Rechnung ersucht hatte, und merkwürdigerweise auch dieser gehört zu den Klagen.“ Dies ist eine Stimme von Tausenden, und was sie sagt, ist gerade keine Ehrenlob für die Ordnungsliebe vieler Handwerker. Darum: Wer sich befehrt, braucht sich nicht zu schämen.

— Die eben beendete Spargelernte ist, wie der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau meldet, in diesem Jahre in Braunschweig nicht gut ausgefallen. Infolge des kalten Wetters besonders im Mai war die Ernte so gering, daß die großen Conferensfabriken ihren Bedarf bei weitem nicht haben decken können und ist zu erwarten daß die Preise für konservierten Spargel im Winter steigen werden.

— Bei Umahme von Zwanzig-Markstücken sei man vorsichtig! Eine große Anzahl Zwanzig-Markstücke, die man durch Abziehen einer Goldschicht mittels einer Säure minderwerthig gemacht hat, sind in der letzten Zeit in den Verkehr gebracht worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den bez. die Thäter zu ermitteln.

— Das Königl. Haupt-Gesüt Gradiß gewann am Sonntag in Hamburg das deutsche Derby (100000 Mk.) mit „Habenicht's“. Ein Habenicht's, der innerhalb weniger Minuten die Kleinigkeit gewinnt, pflegt sonst in demselben Moment aufzuhören, ein Habenicht's zu sein. Doch hier ist eine Ausnahme von der Regel. Denn dieser Habenicht's bleibt doch ein Habenicht's sein Leben lang. Der Derbyieger kann sich rühmen, aus einer altangelebten Familie zu sein, denn Chamant, der berühmte deutsche Pferdeabn, war sein Vater, die gleichfalls hochgeachtete Madame Haselmus, die in Gradiß ihre Tage mit der so überaus nützlichen Beschäftigung verbrachte, tüchtigen Pferden das Leben zu schenken, war seine Mutter.

Kritischer Tag für Warenzeichen nach altem Gesetz.

Originalmitteilung vom Patentanwalt Sack*, Leipzig.
Mit dem 1. Oktober dieses Jahres nimmt die Wirksamkeit des früheren Gesetzes zum Schutz der Fabrikmarken, welches seit 1874 bestanden hat, ein Ende.

Bis zum ersten Oktober 1898 müssen die nach früherem Gesetz eingetragenen Warenzeichen beim Patentamt zur Umregistrierung gebracht sein und er-

lösch mit 1. Oktober der bis dahin nach altem Gesetz gewährte Schutz, gleichviel ob das Zeichen umregistriert, d. h. nach neuem Gesetz zur Eintragung zugelassen ist oder die Eintragung verlagert wurde. (f. § 24 des Gesetzes zum Schutz der Warenzeichnungen.)

Die Prüfung der zur Umregistrierung gebrachten Zeichen wird auf Grund der Bestimmungen des jetzigen Gesetzes durchgeführt und ist ziemlich vielseitig. Es wird hierbei häufig vorkommen, daß gleiche Zeichen für gleiche Waren von verschiedenen Seiten beansprucht werden und kommt es in solchen Fällen darauf an, wer das betreffende Zeichen nach altem Gesetz zuerst zur Eintragung gebracht hatte.

Alle späteren Anmelder, die nach altem Gesetz, weil eine Prüfung nicht vorgenommen wurde, das gleiche Zeichen ebenfalls eintragen lassen konnten, müssen zu Gunsten des ersten Anmelders zurücktreten und für die Zukunft sich der Benutzung des betreffenden Zeichens enthalten.

Wer sein bisher nur nach altem Gesetz eingetragenes Zeichen noch rechtzeitig zur Umregistrierung bringen will, handelt zweckmäßig, die hierzu erforderlichen Schritte möglichst bald ins Werk zu setzen.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Wochenblatts“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

Kirchliche Nachrichten von Schmiedeberg.
5. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Dr. Kirchner.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmier.
Collecte für das Magdalenaenajst Joar in Wolmitz-Hebt.

Antwoche: Herr Diakonus Jmmier.
Getauft: Am 26. Juni Hedwig Gertrud Koch;
am 3. Juli Maria Ema Martha Busch Groß-
forgan und Franz Otto Müller hier.
Getraut: Am 19. Juni der Maurer Friedrich Wil-
helm Stellmacher zu Dessau mit Luise Bertha
Simon hier; am 26. der Maurer Friedrich Au-
gust Richter hier mit Auguste Anna Göttler hier.
Beerdigt: Am 26. Juni mit Segen des Dekonomen
Julius Hermann Henke Tochter Frieda Elsa,
3 Mon. alt; am 26., bzw. 30. mit Segen des
Arbeiters Johannes Kumber Swillingsfinder
Olga Agnes Karoline und Anna Luise Hedwig,
1 Jahr alt; am 4. Juli mit Geläut und Stand-
rede die Ehefrau des Königl. Forstaussehers
Hugo Fuhrmann zu Leipniz (Pleckenhähle) Anna
Maria geb. Wulst, 25 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten von Preshsch.
5. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Diakonus Kaempfer.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachm. 1 Uhr Bestunde Herr Diakonus Kaempfer.

Kurttheater in Bad-Schmiedeberg.
Sonntag: Gefährliche Mädchen.
Lustspiel in 4 Akten von Eduard Schacht.
Montag: Hasemanns Gädter.
Lustspiel in 4 Akten von P. Arrone.
Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Paul Becker, Direktor.

Solides hält Stand! Zehntausend rauchen hies
nachbestellend, seit 1880 den Holl. Tabak von B.
Becker in Seesen 10 Pfd. sco. 8 Mk.

Seidenstoffe
Bevor Sie Seiden-
stoffe kaufen, be-
stellen Sie zum Ver-
gleich die reich-
haltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
NICHOLS & Cie. BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Straße 43.
Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.



Der Beamtenwechsel in Frankreich.

Ueber den großen Präfektenwechsel, den das neue Ministerium in Frankreich beabsichtigt, schreibt der Pariser Mitarbeiter der Zgl. Rundsch.: Als die vereinigten Republikaner vor 21 Jahren die Monarchisten aus der Regierung verdrängten, schickten sie deren Verwaltungspersonal bis auf wenige Reste ab, um Platz für die eigenen Freunde zu schaffen. Seitdem hat keine Operation von Präfekten wieder stattgefunden. Das Personal der ehemals verbundenen republikanischen Gruppen war dehnbar und geschmeidig genug, um diesen abweichend zu dienen, auch als sie sich miteinander verfeindeten und sich wechselseitig von der Regierung verdrängten.

Als Brissot mit seinem Minister des Innern Main-Targé im Jahre 1885 dem gemäßigten Ferry folgte, begünstigte er sich damit, den vorhandenen Präfekten demokratische Grundzüge einzuschärfen. Goblet und Floquet waren auch keine Unmenschen gegen ihre Untergebenen. Als Constant dann mit der gemäßigten Partei wieder das Portefeuille des Innern übernahm, fand er größtenteils noch seine alten Bekannten im Amte und verhängte sich mit ihnen leicht. So haben in den verflochtenen zwei Jahrzehnten die Präfekten eigentlich nur die Plätze gewechselt. Nicht sich nämlich einer der Herren in einem Departement zu tief mit dem Abel und der Geistlichkeit ein, so verfehlt man ihn nach oben, damit er sich wieder an Freigedankerei und Demokratie gewöhnt. Wird im Süden einer bei den vorkatholischen Aristokraten zu rot, so schiebt ihn der wohlwollende Minister auf die Weide nach Norden. Allgemeine Regel: der französische Präfekt hat keine Liebeszeugen, keine eigene Parteifarbe. Er nimmt immer die Mischfarbe an, welche dadurch entsteht, daß die Farbe des jeweiligen Ministeriums in diejenige des ihm als Wirkungskreis zuerstellten Departements läuft. Ist er aber durch zu langen Aufenthalt an einem Ort nicht mehr empfänglich genug für Umfärbung, so wird er in zweckdienlicher Weise verlegt. Dieses gelinbe Verfahren gab der politischen Verwaltung bis jetzt eine gewisse innere Stetigkeit trotz aller äußeren Wechsel. Verhältnismäßig war es noch das Beste, was geschehen konnte. Wenigstens wurde nicht mit jedem Umsturz der Regierung die ganze Staatsverwaltung mit ihren Stellen als Beute hin- und hergerissen, wie dies in den vor. Staaten geschieht.

Die Aristokraten aber als geschworene Feinde aller Liebeslieferung wollen nun auf einmal alles umstürzen. Nicht nur die Farbe, sondern auch der Stoff der Präfekten soll erneuert werden; die Agenten der Regierung sollen in der Walle getrübt sein. Die Gemäßigten schreien darüber Jeter und Thor. Willigerweise kann man ihnen nicht unrecht geben. Das Unternehmen muß die ganzen politischen Gemüthen der Nation föhren und kann daher nicht folgen haben. Andererseits muß man freilich den Aristokraten zugeben, daß die Präfekten sich seit einigen Jahren ziemlich allgemein mit der freundschaftlichen wohlhabenden Bürgerschaft und Aristokratie eingelassen und bei dem „Eich ins Schwarze“, den sie bekommen haben, schwer in ein lauberes Rot umzufärben sind. Der Grund liegt aber weniger in der Wirkungszeit gemäßigter Ministerien, als in dem Wechsel der nationalen Anschauungen, der sich in der Neuzeit vollzieht. Verlassen nun die Aristokraten, auf dem Verwaltungsweg diejenige Umstimmung entgegenzuwirken, so machen sie sich schwerlich beliebt im Lande. Sie müssen dann nach Jakobinischer Manier gewaltsam gegen den Willen der Mehrzahl, besonders gegen die Wünsche des wohlhabenden und ordnungsliebenden Teiles der Nation regieren.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlesch.

Die Thür floh auf, Berthe stand in dienstlicher Haltung vor dem General.
„Ist Komtesse Warren hier?“
Berthe erbläute, eilte jedoch ohne Zögern ins Nebenzimmer und trat sofort mit Meta an der Hand wieder herein.
„Meine Braut, Erzellenz.“
„So ist die Sache erledigt.“
„Und wie kommt dieser Mantel, der Mantel meiner Frau hierher?“
„O“, flüchelte Meta, „ich habe ihn mir vor einiger Zeit geliehen, und da sie ihn noch nicht braucht, hat sie ihn noch nicht zurückgefordert.“
Er riß den Mantel an sich, eilte die Treppen hinunter aus dem Hause und warf sich in die erste leere Droschke, um so schnell als möglich nach Hause zu kommen und Bertha fühligst den Verdacht abzublitzen, in dem er sie, durch Metas Verschönerung, gehabt hatte.

Und hierbei kam auch zur Sprache, wie schon einmal Bertha durch einen gleichen Zufall und Metas Verschönerung bei Otto in denselben Verdacht kam. Er ballte die Faust und murmelte: „Schlange du!“

12.
Otto hatte im Auftrag seiner Gesandtschaft eine Reise nach Berlin machen müssen. Der Abschied von Bertha war ihm schwer geworden, da er die Absicht hatte, nicht wieder nach Petersburg zurückzukehren. Vor allen Dingen drängte es ihn, Magda zu ihrem Recht zu verhelfen; dann wollte er das eigene Nest bauen.

So würde auch in dieser Hinsicht das Ministerium Brissot Unfrieden stiften und auf eine Schreckensherrschaft hinarbeiten. Das Unternehmen ist folgenreicher genug, daß der Ministerpräsident es sich noch einmal überlegen muß. Und dank, daß er dann nicht so schrecklich handeln wird, wie seine stellungsrigen Parteigenossen von ihm verlangen.

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Krieg.

Die Vernichtung der Flotte Cerberas wird nun amtlich von den Spaniern selbst zugegeben; Cerbera selbst ist gefangen. Die Aufregung in Spanien ist ungeheuer. Man befürchtet den unmittelbaren Ausbruch der Revolution; das Militär in Madrid ist konfigniert, das Ministerium Sagasta bleibt auf seinem Posten und ist einstimmig für Fortsetzung des Krieges.

Zwischen den Grobmächten haben vertrauliche Besprechungen wegen Friedensvermittlung stattgefunden. Sagasta soll veranlaßt werden, um Frieden zu bitten. Sollte er sich weigern, so würden die Mächte gegen eine etwaige Beschickung der spanischen Küstenflotte durch amerikanische Kriegsschiffe keine Einprüche erheben.

Das Bombardement San Jago soll um 10 Tage verschoben sein, bis die 12 000 Mann Verhärthungen bei General Später eingetroffen sind. Zum Teil ist dieser Entschluß darauf zurückzuführen, daß der spanische General Rambo mit 6000 Mann in San Jago anlangt ist. Die Truppen sind bereits auf die verschiedenen Befestigungen verteilt, die Spanier haben neuen Mut gefaßt und werden deshalb den Kampf fortsetzen.

Deutschland.

Der Kaiser ist auf seiner Nordlandreise am Donnerstag früh in Odde eingetroffen.

Mit dem Verhältnis des Reichskanzlers zum Kaiser, der den greisen Fürsten als Verwandten betrachtet und deshalb gewissen kanalerfeindlichen Einflüssen vollständig unangenehm sein soll, beschäftigt sich eine ansehendere insirierte Judikatur, die in einem Teil der arden Provinzpresse auftritt. Es heißt dort u. a.: „Natürlich ist nicht gesagt, daß nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten könnten, die das Bild plöztlich zu ändern und den Rücktritt des Fürsten Höhenlohe herbeizuführen vermöchten. Im vorigen Jahre befanden wir uns thätiglich wegen der durch die Reform der Militär-Strafprozessordnung entstandenen Schwierigkeiten in einer ernsten Kanzlerkrise. Aber es handelte sich damals um beherrschende sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler. Man kann, ohne von den kommenden Ereignissen eine Wiberlegung fürchten zu müssen, mit aller Bestimmtheit behaupten, daß auch in Zukunft nur sachliche Gründe gewichtiger Art den Kaiser veranlassen könnten, sich von seinem jetzigen ersten Ratgeber zu trennen.“

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski wird mit zwei Geheimräten, welche die Postverhältnisse verschiedener Länder zu studieren, in den nächsten Tagen in Konstantinopel eintreffen. (Bei den Türken wird wohl wenig zu lernen sein.)

Von den Mitgliedern des neuen Reichstags haben 166 dem alten nicht angehört. — Der Wormalts stellt triumphierend fest, daß die Stimmzahl der bürgerlichen Parteien im ganzen von 5 598 800 auf 5 153 000 zurückgegangen ist.

Ostereich-Ungarn.

Angesichts der fortschreitenden Verschönerung einzelner niederösterreichischer Grenzdistrikte hat der niederösterreichische Landtag in seiner letzten Sitzung einstimmig ein Gesetz beschlossen, das die deutsche Sprache zur ausschließlichen Unterrichtssprache an allen öffentlichen Volksschulen und Bürgerschulen im Herzogtum Niederösterreich erklärt. Nach einer Meldung hat dieser Gelegenheit die kaiserliche Genehmigung nicht erhalten. Die Tschechen werden jetzt ihre Verdrie, in diesem Stande und in Wien Schulen zu erhalten, mit neuer Kraft fortsetzen.

Die nationalen Gegenstände zwischen Deutschen und Slawen treten wiederum stärker hervor. In Olmütz kam es zwischen deutschen und tschechischen Studenten zu Straßenschlägereien. Die Bewegung nahm großen Umfang an. Infanterie küberete den Platz. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Frankreich.

In den Kreisen der Deputiertenkammer ist die Idee aufgetaucht, eine besondere Kommission zum Studium der Drenusaffäre einzulegen. Dabei würde wahrscheinlich ebenfalls herauskommen, wie bei den Arbeiten der verstorbenen Panama-Kommissionen!

Cornelius Herz, der Urheber des Panamaischwindels, ist am Mittwoch in Bornemout gestorben. Als es ihm vor Jahren in Frankreich an den Stragen gehen sollte, schickte er nach England und seiner Krankheit wegen wurde dann von der englischen Regierung seine Auslieferung verweigert.

England.

Jetzt scheint endlich ein Erfolg der humanen Bestrebungen gegen das Du-m-Dum-Geschäft eingetreten zu sein, indem von englischen Militärzeitschriften berichtet wird, daß im Feldzug gegen Hartum ein neues, so Wohlthätig konstruiertes Geschöß mit vollem Nadelmantel und Weisung am unteren Ende verwendet werden solle. Das neue Geschöß in seiner Barone von Corbute-Ladung gewähre den Vorteil, daß es in seinen Dimensionen und seinem Gewicht zu dem Armeegewehr und zu den im Felddienst verwendeten Maschinengewehren passe.

Italien.

Der Deputiertenkammer ist der Kommissionsbericht über die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung und Inhafthaltung der anlässlich der jüngsten Unruhen verhafteten Abgeordneten vorgelegt worden. Darin werden der Belagerungsstand und die Kriegsgerichte für gesetzlich erklärt; in dem Bericht wird beantragt, die Kammer möge die Verhaftung der Deputierten de Andreis, Morgari und Turati, sowie die gerichtliche Verfolgung des Deputierten Pescetti genehmigen, gegen die Freilassung der Deputierten Bissolati und Coga verfügen und die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputierten Bertini verweigern.

Belgien.

Der Brüsseler „Solr“ berichtet, daß die vielbesprochene Liebergabe des Congostates an Belgien im Jahre 1900 nicht stattfinden werde, da diese Kolonie noch einer weiteren Entwicklung bedarf, die unter der jetzigen Verwaltung schneller als unter einer Staatsverwaltung vor sich gehen könne. In keinem Falle aber würde die Annexion der Privatbesitzungen des Königs mit einbezogen sein.

Schweden-Norwegen.

In der skandinavischen Presse ist neuerdings von einem „Zoll-Verien“ unter Norwegen, Schweden und Dänemark die Rede. Die Anregung kommt etwas eigenartig, nachdem durch den schwedischen Hochschützoll das sog. Zwischenlandsgeschäft einseitig und mit Norwegen offener Zollrecht ausgebrochen ist, der seinerseits zu der Unionsförmlichkeit der Norweger nicht unerheblich beizutragen hat. Indes, wie ein skandinavisches Blatt ausführt, war vielleicht der allgemeine gegenwärtige Kriegszustand notwendig, um die Idee einer Einigung wünschenswert erscheinen zu lassen.

„Herbert war im Theater, und er hat mich erkannt.“
„Auch das noch! Glaubst du, daß er dich aufsuchen wird?“

„Wohl möglich.“
„Am nächsten Tage erwidert Herbert wirklich; Bertha, die allein zu Hause war, empfing ihn.
„Herbert, sie hier zu finden, war er anfangs etwas befangen. Dann aber ergoß sich eine Flut von Worten über Bertha.“

„Was willst du eigentlich? Was berechtigt dich, in solcher Weise gegen mich aufzutreten?“ entgegnete diele.
„Was mich dazu berechtigt? Unser Name. Ich bulde keinen Namen darauf.“

„Nicht? So hättest du Meta mit deinen Worten überhäufen müssen. Sie allein hat unteren alten Namen befehlt, nicht wir.“
„Du magst es, meine Schwester zu beschimpfen?“
„So weilst du nicht, auf welche Weise Metas Verlobung zu stande kam?“

„Nein.“
„Nun, dann laß es dir von deiner Mutter erzählen. Daß Magda aber zum Ballt gegangen, ist einzig und allein dir zu danken. Magda hatte sich mit Hilner verlobet und wurde von unterm Vater verlassen und entehrt. Wenn nicht beides, so doch das letztere hat deine Mutter mit verschöner. Magda mußte dagegen einen Prozeß antreten, der schon ihr ganzes Vermögen verhängen hätte. Sie mußte auf Gung denken und ging zum Ballt. Du brauchst übrigens nicht zu fürchten, daß du durch Magda und mich kompromittiert wirst, denn niemand hat eine Ahnung von unterm wahren Namen. Wir leben ganz zurückgezogen, und Magda verläßt überhaupt die Bühne und kommt zu uns, zu Otto und mir. Wir haben uns verlobt und gleich nach Ostern ist unsere Hochzeit.“

Man glaubt dabei nicht an einen förmlichen Zollverband im Sinne des heutigen, sondern an Handelsverträge über gegenseitige freie Einführung der jedem Lande notwendigen Gegenstände mit einem gemeinsamen Zollsatz nach demselben. Vorläufig steht die Sache wohl noch in recht weitem Felde.

Salkaufstaaten.

Rechtliche Bestimmungen für Kreta sollen nach griechischem Muster eingeführt werden. Aus diesen wird berichtet, die Abnahme der fremden Geschmader vor Kreta hätten beschlossen, provisorische Kriminal-, Zivil- und Handelsgerichte für die Insel ausarbeiten zu lassen und der demnächst zusammentretenden Nationalversammlung vorzulegen. In diesem Behufe seien drei Rechtsgeslehrte aus Griechenland nach Kreta berufen worden.

Die Absicht der Florie bez. die Bildung eines albanesischen Armeekorps stützt auf den entliehenen Abhandlung der albanesischen Sprache. Die Führer derselben erklären, sie werden, wie seit Jahrhunderten, auch in Zukunft stets bereit sein, in Zeiten der Gefahr für das Reich und den Islam Gut und Blut für den Sultan zu opfern, reguläre Soldaten aber werden sie niemals werden.

Amerika.

Die Regierung von Chile hat eine Note an Argentinien gerichtet, in welcher erklärt wird, Chile sei stets bereit, die Klauseln des Vertrages bezüglich der Grenzbestimmungen anzunehmen im Hinblick auf eine sofortige friedliche Lösung der bestehenden Frage. Chile empfiehlt auf das dringendste, sich in allen Streitpunkten zwischen Chile und Argentinien dem Schiedsgericht der Königin Victoria von England zu unterwerfen.

In Montevideo ist die Ordnung völlig wiederhergestellt. Bei dem Aufstand wurden 50 Personen getötet und 150 verwundet. Die Führer unterwarfen sich unter der Bedingung der Straffreiheit.

Impolitischer Tagesbericht.

New York. Ein entliehenes Schiffsrumpf hat sich bei Sable Island nördlich der Küste von Neu-Schottland in Nordamerika, in einer von sehr zahlreichen Schiffen besetzten Gegend, ereignet. Die amerikanische Bark „Gromarshire“ hat im letzten Nebel den französischen Passagier-Dampfer „La Bourgogne“ überfallen und in der Mitte durchgeschnitten, so daß er sofort sank. Inseiner 600 Personen sind ertrunken, darunter fast sämtliche Offiziere der „La Bourgogne“, nur 170 Passagiere, wobei eine einzige Frau, und 30 Mann vom Schiffpersonal wurden gerettet. Die Bark „Gromarshire“ wurde selbst schwer beschädigt und mußte sich von dem zufällig vorüberkommenden Dampfer der Allan-Linie „Grecian“ ins Schlepptau nehmen lassen. Dieser kugelte das beschädigte Schiff samt den Geretteten nach Halifax, der Hauptstadt von Neu-Schottland.

Helgoland. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, hat die Dänen auf Helgoland besichtigt und deren Unterhaltung gegen 8000 Mk. jährliche Entschädigung seitens der Gemeinde auf den Staat übernommen. Die Dänen sollen bedeutend verstärkt und besetzt werden.

Saarbrücken. Febr. v. Stumm hat gegen das Urteil des hiesigen Landgerichts, das ihn wegen Beledigung des Hofpredigers u. d. Ständer zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilte, Revision eingelegt.

Müdesheim. Am 4. d. tagte hier eine Konferenz von Landtagsverordneten, darunter Professor v. Zieritz, Müden, die Deutsche Höfmann und Schwabenberg in, um den Bauplan für die Nationalfestlichkeiten zu beraten. Eine Kommission führt die weiteren Vorarbeiten. Als erster Preis wurden 10 000 Mk., als zweiter Preis

5000 Mk. in Aussicht genommen. Daraus folgte die Bildung der Bau-Abteilung aus sämtlichen Baufachleuten des Reichsarchivs unter Leitung von Professor Zieritz.

Düsseldorf. Am Gnadenwege sind die gegen den Rebatteur des „Kunst“ Otto im Barrion-Prozess erkannten Geld- und Gefängnisstrafen in eine Geldstrafe von 200 Mk. umgewandelt.

Leipzig. Im Hochverratsprozess verurteilte am Mittwoch der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts wegen Verrats militärischer Geheimnisse sowie wegen Verstoßes gegen den Büchhändler Friedrich Steinlen aus Metz zu 18 Monat Zuchthaus und 2 Jahr Exzessverlust, den Alfred Dufart zu 2 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Exzessverlust.

Dortmund. Ein Bergmann aus Lütgendortmund hatte bei der Verbringung der auf der Besse „Zollern“ verunglückten Bergleute das Weibstelegramm des Kaisers ab- und gerissen und dabei eine grobe Majestätsbeleidigung ausgeprochen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu acht Monat Gefängnis.

Nachen. Die kürzlich verübte Ehefrau des Bergmeisters Bles hat den früher von ihrem Gatten der Stadt Nachen gestifteten 200 000 Mk. vor ihrem Tode weitere 100 000 Mk. hinzugefügt. Die Gesamtsumme soll nach dem Willen der Stifter für künftliche und nützliche Zwecke verwendet werden.

Kassel. Die von den Behörden angestellten Ermittlungen in der Raubmordaffäre haben das überraschende Ergebnis zu Tage gefördert, daß der Raubmord anfall von dem betreffenden Raubmörder selbst in Szene gesetzt worden ist. Derselbe hat das ihm anvertraute Geld im Tannenwäldchen an verborgener Stelle vergraben und sich dann mit eigener Hand die festgestellten Verlegungen beigebracht. Als er sich am zweiten Morgen nach der That nach dem Ort, wo er das Geld vergraben hatte, begab, um daselbst an sich zu nehmen, wurde er beobachtet und der Polizei Anzeige erhaltet, die ihn alsbald verhaftete.

Thorn. Vor einigen Tagen kam man in der Schürpiger Forst einen Wolf auf die Spur. Am 4. d. morgens wurde nun ein Kanonier des Arbeitskommandos der Schloßplatzverwaltung in der Nähe der Ziele von drei Wölfen angefallen und verletzt. Der Soldat mußte sich diesmal Tere abzuwehren und gelangte glücklich bis zum Forsthaus Hühne, wo er dem Förster Mitteilung machte. Der Förster stellte sofort durch die Spuren der Tiere fest, daß die Spuren hauptsächlich von Wölfen herühren.

Znowobrazlau. Beim Besetzen eines schon in Bewegung befindlichen Zuges geriet der Werkführer Kluge von der Windenanstalt in Bromberg unter die Räder. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Kluge hatte hier Verwandte besucht und war im Begriff, nach Hause zu reisen.

Königsberg. Von dem hiesigen Magistrat waren für 1898 die drei Bantenhunde, welche das Infanterieregiment Nr. 43 als Auszeichnung für seine ruhmvollen Thaten im Feldzuge 1866 als einziges Regiment der Armee zum Führen der Fahne des Regiments haben, zur Hundsteuer herangezogen worden. Das Regiment weigerte sich, die verlangte Steuer zu zahlen, indem es sich darauf berief, daß nur gewisse Gebrauchshunde steuerpflichtig seien. Der Bezirksauschuss wies die Klage des Regiments als unbedeutend zurück, indem er darauf hinwies, daß nach dem örtlichen Steuerregulativ keineswegs nur Gebrauchshunde, sondern auch Gebrauchshunde und Hieshunde besteuert würden. Für die Bantenhunde müssen also Steuern bezahlt werden.

München. Vor einigen Monaten erschloß sich hier ein Kavallerie-Sergeant. Die Münchener Post veröffentlicht nun den Abschiedsbrief, den der Sergeant unmittelbar vor dem Selbstmord an seine Frau geschrieben. Darin beklagt er die Art, wie er von dem Regiment behandelt werde, als Ursache seines Lebensüberdrußes. Ob die Darstellung des Sergeanten zu

treffend ist, wird sich wohl durch eine Untersuchung klarlegen lassen.

Paris. In Paris ist es jetzt Mode, sich bei dem Bürger Chauvin räkieren und räkieren zu lassen. Der ehemalige sozialistische Abgeordnete ist nämlich zu seinem alten Geschäft zurückgekehrt. Die Berichterstatter können scharenweise ihn sehen und fragen ihn aus, während er ihnen das Geschäft einleitet oder gar wenn ihnen das Messer an der Kehle sitzt. Chauvin erklärt, daß die Geschäfte gut gehen, daß alle seine Wähler ihn aufsuchen und daß er, wenn das so weiter geht, bald zu den „infamen Kapitalisten“ gehören werde. In Politik mache er noch immer, aber nur am Abend, wenn der Laden geschlossen.

London. Die Schlußabrechnung vom englischen Maschinenbauwerk, der soeben veröffentlicht wird, hat ergeben, daß seitens der deutschen Arbeiter zur Unterstützung des Kampfes um den Achtstundentag, teils direkt, teils durch Vermittelung der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, die Summe von 262 876 Mk. aufgebracht worden ist. Zu diesem Betrage haben allein die Metallarbeiter Berlins 21 850 Mk. beigetragen.

Petersburg. Unausgesehen weitet Oberst Komarow gegen die deutsche Presse und wirft besonders den Berliner Blättern vor, sie hätten ihn zum „General“ gemacht, während ganz Petersburg weiß, daß er Oberst ist und auch nur als solcher öffentlich auftritt.

Bombay. Es scheint, als ob Indien die Pestepidemie überhaupt nicht wieder los werden sollte. In der Präzedenzfall Bombay sind allein in den letzten acht Tagen, über die amtliche Berichte volligen (Woche vom 3. bis 10. Juni), 441 neue Fälle vorgekommen, von denen 301 tödlich verlaufen sind. In Lahore, der Hauptstadt der Panjab, wohin schon im vorigen Jahre die Pest übertragen wurde, sind bis jetzt 2876 Erkrankungen und 2252 Todesfälle vorgekommen und selbst im äußersten Osten, wo nur ganz vereinzelte Fälle aufgetreten waren, nißt sich die Seuche ein. In Kalkutta sind bisher unter 108 Fällen 84 tödlich verlaufen. Die Sterblichkeit ist demnach noch genau so groß wie zu Anfang; fast überall erreicht sie 90 von 100 und mehr. Und dabei wurde vor kurzem in schmerzlicher Weise von dem Gerichten der Pest berichtet!

Gutes Alerlei.

Die diesjährige Offiziere wird nach den Ansichten erfahrener Offiziere nicht sehr günstig sein, so daß das Licht im allgemeinen teurer sein wird. Die einzelnen Sorten stellen sich danach so: Schöne Wirschen mittelmäßig; Knupper schlecht; Glasfirschen schlecht; saure Wirschen schlecht; frühe Frauen gut; späte Frauen schlecht; Kessel mittelmäßig; Apfrosen am Spalter gut, sonst mittelmäßig; Pirische sehr gut; Johannisbeeren rote sehr gut, weiße mittelmäßig; Stachelbeeren schlecht und Himbeeren des Erdbeeren gut.

Ein West-Gezerrter der Großmacht. Nach einer gemeinsamen Resolution des Kongresses der Ver. Staaten soll der Präsident Mac Kinley die Regierungen von England, Frankreich, Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Mexiko und Venezuela einladen, zu einem in der letzten Woche des Jahres stattfindenden Militär-Ausbeistellungen Infanterie, Kavallerie und Artillerie zu schicken. Die in der neuen New Yorker etwas vorerzählten sollen. Die Wäter dieser erlesenen Idee scheinen wirklich zu glauben, daß die Staaten ihre regulären Truppen für solche Abenteuern hergeben werden.

Der schnellste Eisenbahnzug der Welt ist der „Nabonische“. Seit dem letzten Monat hat er eine Fahrgeschwindigkeit von 59 englische Meilen in der Stunde. Nach diesem Zug kommt der Dignus der französischen Nordbahn, welcher die Strecke von Paris nach Amiens in 85 Minuten zurücklegt und so eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 57 englische Meilen in der Stunde hat.

sein, den Prozeß weiter zu führen, so muß ich bitten, jemand anders damit zu betrauen.“

Das war nicht mißwunderlich.

Die Gräfin lächelte in leicht begreiflicher Aufregung zurück. Sie hatte niemals verstanden, Hans zu halten, und nach des Grafen Tode weniger denn jemals. Metas Aussteuer hatte viel gelostet und war laut noch nicht ganz bezahlt. Magdas Vermögensanteil war gerichtlich deponiert, bis nach Entscheidung des Prozeßes. Und da der Gräfin niemals der Gewanke gekommen war, derselbe konnte ungenügend für sie ausfallen, vertriebe sie alle ungeduldigen Nachbar auf dies Kapital. Jetzt sollte die gesamte Summe für sie verloren sein! War's möglich? Sie schritt ausgeregt im Zimmer auf und nieder. Dann eilte sie hinaus durch mehrere Zimmer, bis sie Meta fand.

„Stehst du, Meta, das sind die Folgen deiner Eigenmächtigkeit! Der Prozeß ist verloren und du bist schuld daran.“

Meta sprang von der Chaiselongue, auf der sie gelegen, auf, und ließ den französischen Roman, in dem sie gerade las, zur Erde fallen.

„Unmöglich, Mama! Der Justizrat hat doch immer behauptet, das Testament ist nicht unzulässig.“

„Ja, wenn du das erste und zweite Telegramm, das uns den Schlaganfall Papas meldete, nicht unterschlagen hättest und wir gleich nach Hause gereist wären, so hätte sich Magda nicht wieder ins Haus und in sein Herz schließen können. Er hat die Bestimmung im Testament widerrufen. Und weshalb geschah die Unterschlagung? Einem Auszug wegen, an dem sich Prinz R. beteiligte. Du warst immer ein egoistisches, herzloses Geschöpf.“

„Genau wie du, Mama!“

„Meta!“

„Du nur nicht so entrüstet, denn es ist die Wahrheit! Wenn übrigens der Prozeß verloren wird, so ist das nur die gerechte Strafe für deine Intrigen; denn hättest du Papa nicht so gehetzt und fortwährend aufgeschauelt, so müde er Magda weber verheiratet noch entsetzt haben. Und an Vertha hast du dir auch die volle verdient. Du wußtest recht gut, daß sie und Otto sich liebten. Du aber müstest sie auseinander bringen.“

„Nein, das that ich nicht. Ich weiß heute noch nicht, warum Otto sich so plötzlich zurückzog.“

„Du thatest aber nichts, das Mißverhältnis auszugleichen.“

„Nein, weil ich Otto für dich wünschte.“

„Für mich?“ Meta lachte laut auf. „O du heilige Einfalt! Otto war der einzige, der dich durchschaute.“

„Und doch kuschelte ich neue Hoffnungen für dich daran, als wir neulich seine Karte voranden. Wie schade, daß er uns verließ hat! Otto wäre der einzige Mann für dich.“

„Er nimmt keine geschiedene Frau.“

„Welleicht doch. Du bist noch immer schön, und wenn du es verständigst.“

„Otto ist durch keine Künste zu gewinnen, und durch etwas anderes wäre ich es nicht im Stande. Ich habe keine einzige hässliche Tugend, ich weiß das. Ich bin oberflächlich, eitel, pug- und gefallsüchtig, alles Früchte deiner Erziehung, Mama.“

Die Gräfin starrte wortlos ihre Tochter an.

„O“ fuhr Meta fort, „ich will dir ganz genau sagen, warum alles so gekommen ist, so kommen mußte. Wie kommtest du nur so unzulässig, mich schon mit fünfzehn Jahren in die Gesellschaft einzuführen?“



